

# Lebendige Zeugin statt totes Gemäuer

Ruine Gilgenberg Neue Ausstellung im Nunninger Dorfmuseum dokumentiert wechselvolle Schlossgeschichte

ANDREAS MAURER

Das Nunninger Dorfmuseum stellt in einer neuen Ausstellung die Geschichte des Schlosses Gilgenberg vor. Diese begann 1303 in Bretzwil: Basler zerstörten die Burg Ramstein, da dort einer ihrer Mitbürger gefangen gehalten wurde. Darauf erbauten die Ramsteiner das Schloss Gilgenberg. Seinen Namen hat es vom Wappen der Ramsteiner: Dieses besteht aus zwei gekreuzten Lilienstäben, auch Ilgen genannt. Der Burgherr bezeichnete sich auf Althochdeutsch als «Herre ze ilienberc».

Beim Erdbeben von Basel wurde das Schloss Gilgenberg stark beschädigt. Es wurde wieder aufgebaut, doch die Familie Ramstein lebte danach vor allem im Wasserschloss zu Zwingen. Noch heute erinnern die Lilienstäbe in den Wappen von Bretzwil, Brislach, Nunningen, Zullwil und Zwingen an die Herrschaft der Ramsteiner. Zum Herrschaftsgebiet von Gilgenberg gehörten die Dörfer Zullwil, Meltingen, Nunningen sowie die Höfe Fehren und Roderis.

## Viel kulturelles Leben in der Ruine

Das Nunninger Dorfmuseum beginnt seine Präsentation mit Kupferstichen von Emanuel Büchel (1705 bis 1775). Am Schluss sind Bilder des Gothic-Festivals und des Openair-Kinos «Movie Mania» zu sehen; diese beiden Veranstaltungen werden jeweils im Sommer in der Ruine durchgeführt. Heute wird die Ruine von der Stiftung Schloss Gilgenberg verwaltet. «Es ist eine schöne Geste, dass die Ruine nicht einfach geschützt und abgeschottet, sondern auch kulturell belebt wird», lobt Albert Pflugi. Er ist Vorstandsmitglied des Museums und hat die Ausstellung eingerichtet. Fast alle Bilder



«GEWIEFTER DIPLOMAT» Hans Imer (auch «Pfefferhans» genannt) herrschte um 1500 über das Schloss Gilgenberg und geriet bei der Schlacht zu Dornach zwischen die Fronten. ZVG/NICOLE NARS-ZIMMER

sind Kopien. Originale seien schwer aufzutreiben, sagt Pflugi. Dem kleinen Museum fehlt dazu nicht nur das Geld, es würde auch nicht die nötige Sicherheit oder das geeignete Klima bieten.

Ein Bild hat er sogar aus dem Internet: einen Stich mit einer Darstellung von Hans Imer. «Meines Wissens ist dieses Bild bei uns nicht bekannt», meint er. Wie Hans Imer seinen Übernamen «Pfefferhans» erhalten hat, ist Pflugi ein Rätsel. Der «Pfefferhans» herrschte um 1500 über das Schloss Gilgenberg und übte viele Ämter aus: Er war Bürgermeister von Basel, stand also im Dienst des Bischofs. Zudem war er Bürger von Solothurn und gehörte somit auch der Eidgenossenschaft an. Zusätzlich arbeitete er für Kaiser Maximilian I. «Es nimmt mich Wunder, wie er diese Jobs unter einen Hut gebracht



hat», kommentiert Pflugi. Zum Verhängnis wurde dies Hans Imer während der Schlacht von Dornach: Er geriet zwischen die Fronten und galt als Verräter – dabei sei er auf eine diplomatische Lösung bedacht gewesen. «Er war eine schillernde Person und ein gewiefter Diplomat», sagt Pflugi. Auf den Bildern wirkt Pfefferhans aber hochnäsiger und selbstherrlicher. «Das war in dieser Zeit wohl auch nötig, um Macht auszuüben», sagt Pflugi.

## Zum Kantonsjubiläum restauriert

Nachdem die Franzosen 1798 eingezogen waren, verwüstete das aufgebroschene Landvolk das Schloss und liess es in Flammen aufgehen. In aufwändiger Arbeit wurde das historische Gebäude später restauriert: Um die zwei Meter dicken Mauern wieder aufzu-

bauen, waren Unmengen von Material und über 10 000 Arbeitsstunden von Maurerlehrlingen nötig. Anlässlich der 500-Jahr-Feier des Kantons Solothurn 1981 wurde die restaurierte Ruine mit einem langen Fahnenzug eingeweiht. Die Ausstellung dokumentiert auch, wie sich Schloss und Umgebung im Laufe der Jahrhunderte verändert haben. Zeitweise war der Wald grossflächig gerodet. Später eroberte er sogar die Ruine: Knorrige Föhren thronen auf den mittelalterlichen Mauern.

Die Vernissage zur Ausstellung «Gilgenberg – Geschichte eines markanten Bauwerks» findet morgen Sonntag, 4. November, um 10.30 Uhr statt. Das Nunninger Dorfmuseum befindet sich im 3. Stock des Altersheims Stäglen. Öffnungszeiten: Jeweils am ersten Sonntag des Monats von 14 bis 17 Uhr (bis April 2008).